(Abgeordneter Dr. Kraft.)

(A) betriebe, die wir in Sachsen haben, an verfügbaren Nahrungsmitteln der Allgemeinheit nicht so viel darbieten können, als es der rationell betriebene Großbetrieb vermag.

(Sehr richtig! bei den Demokraten.)

Die Sache liegt folgendermaßen. Wir haben bei unserer Landwirtschaft eigentlich zwei ganz verschiedene Interessen ins Auge zu fassen. Die Landwirtschaft ist für uns das Reservoir von Kräften, die dort heranwachsen. Wir wissen, daß die Leistungsfähigkeit hinsichtlich der Aushebung zum Militär, die ja jetzt nicht mehr eine maßgebende Rolle spielen wird, seitens der Landwirtschaft immer größer gewesen ist wie seitens der Industriegebiete, seitens der Großstädte. Wir werden uns dieses gesunde Menschenreservoir erhalten müssen, auch wenn bei den Zwergbetrieben für die Allgemeinheit an Nahrungsmitteln nicht so viel herauskommt wie bei den Großbetrieben. Wir werden also künftighin eine Zweiteilung in unserer Landwirtschaft zu beachten haben, nämlich denjenigen Teil, der eigentlich nur für sich selbst und seine Nächsten schaffte, der aber zu gleicher Zeit unserem Volke einen gesunden Nachwuchs bietet, und denjenigen Teil der Landwirtschaft, der berufen sein wird, auf Grund absolut rationeller Einstellung der Masse der Bevölkerung, die nicht (B) selbst landwirtschaftlich produktiv sein kann, diejenigen Nahrungsmittel zu liefern, die sie braucht, damit wir vom Auslande unabhängig werden, damit wir den Milliardentribut, den wir vor dem Kriege dem Auslande auf Grund einer absolut falschen Wirtschaftseinstellung gezahlt haben, künftighin nicht mehr zu bezahlen brauchen.

Wir werden die Frage der Verkehrshygiene, die Frage der Gefängnishygiene und jetzt, wo die Stoffe für Bekleidung so außerordentlich knapp und teuer sind, auch die Frage der Bekleidungshygiene von Staats wegen sehr wohl in Obacht nehmen müssen. Auch der Aufwand für Kleidung kommt ernstlich in Betracht. Wenn man sieht, wie Entlassenenanzüge für unsere Soldaten aus ein paar Dutzend Flecken, die man von der Instandsetzungsstelle in Chemnitz geliefert bekommt, wie Harlekinsanzüge zusammengestückelt sind, wohl aufgefärbt, aber doch in der Färbung ganz verschieden, wie man den Stellen, die das herzustellen haben, die Höchstlöhne bewilligen muß, die man sonst für den besten Anzug in irgend einem teuren Geschäft gegeben hat, dann muß man sich sagen, da wird mit dem Staatsvermögen in einer ganz irrationellen Weise verfahren. Die Leute auf dem Lande, die bescheidenen Leute in der Stadt wissen nicht, wie sie ihre Kinder kleiden sollen. Da sollte man aus den kleinen Fleckchen und Flickchen Kinderkleider machen. Statt dessen wird das Material hingegeben und verwendet, um Anzüge, die (C) einen Sonntagsanzug darstellen sollen, herzustellen mit 150 M. Herstellungskosten, die faktisch nach Material und Dauerwert nicht die Hälfte wert sind.

(Sehr richtig!)

Da muß entschieden etwas geschehen, daß weder der Stoff noch der Arbeitslohn vergeudet wird.

Dann komme ich weiter zu der Frage der Vereinheitlichung des Krankenkassenwesens. Wenn irgendwo es nötig ist, daß wir mit dem alten System von Betriebskrankenkassen, von Krankenkassen für die eine oder andere Berufsart aufhören, dann ist es beim Krankenkassenwesen nötig.

(Lebhaftes Sehr richtig!)

Nur die einheitliche Zusammenfassung aller der Mittel, die hier verfügbar sind, die sparsamste Zusammenfassung und damit die Ermöglichung, aus diesem sparsamen Betriebe heraus für den einzelnen möglichst viel zu leisten, wird es uns ermöglichen, den enorm gesteigerten Ansprüchen in unserem Krankenkassenwesen so, wie es nötig ist, gerecht zu werden.

(Lebhaftes Endlich! und Sehr richtig! auf allen Seiten.)

Und noch etwas anderes! Wir brauchen allerdings auch eine Überlegung in der Frage: Wie wird es denn (D) nun mit unserer Frauenwelt werden? Man hat jetzt bei der Demobilisierung verlangt, daß die eingestellten Frauen möglichst schnell in allen Betrieben den zurückkehrenden Männern Platz machen sollten, und das ist ja zunächst eine Anforderung, die sehr viel Bestechendes für sich hat, die von dem Gesichtspunkt der Billigkeit allein gestellt ist. Aber, meine Damen und Herren, wenn wir uns überlegen, daß wir in Deutschland jetzt drei Millionen Frauen mehr haben als Männer, wenn wir uns also überlegen müssen, wie die Aussichten der Frau, zu ihrem Berufe als Weib und Mutter zu kommen, in einer geradezu entsetzlichen Weise herabgesetzt sind, und wenn wir dann ganz systematisch der Frauenwelt augenblicklich in diesen Zeiten der Not die Möglichkeit nehmen, sich selbst ehrlich und recht durchzuschlagen, wundern wir uns dann noch, wenn sie auf die Tanzplätze gehen, und wenn die Prostitution, die zu bekämpfen wir alle Ursache haben, dort in einer Weise blüht, wie sie in den Zeiten des kapitalistischen Betriebes nicht geblüht hatte?

Die Frage des Bevölkerungs- und Übervölkerungsproblems ist etwas, was uns derzeit auf das intensivste von Staats wegen beschäftigen muß. Wir sehen, daß wir einerseits in deutschen Landstrichen